

wurde das Schiff mit Hülfe einiger portugiesischen Zimmerleute gekielholt, d. i. auf die Seite gewunden, so daß der unterste lange Grundbalken desselben aus dem Wasser hervorragt. Auf diese Weise ließen sich die Schäden, welche den leeren Zustand veranlaßten, leicht auffinden und ausbessern. Zuletzt wurde es, wie die Seeleute sagen, gebrennt. Dieß besteht darin, daß man das Pech, womit der Schiffsboden überzogen ist, durch angezündete Schütten Stroh zum Schmelzen bringt und zum Theil abbrennt. Ein solches Verfahren bewirkt nicht nur, daß das Pech in das Holz eindringt, sondern dient auch, den Schiffsboden zu reinigen, und ihm eine glatte Oberfläche zu geben; denn es ist bekannt, daß von Zeit zu Zeit Schalthiere, Meergräser und Schlamm sich an demselben anhängen, und ihn uneben und struppig machen, was die Schnelligkeit im Segeln außerordentlich mindert. Nachdem ein Schiff auf die angegebene Art gebrennt worden ist, giebt man ihm einen neuen Ueberzug von Pech und Theer, und es wird dann nicht nur weit dichter, sondern segelt auch viel besser, als vorher. So gefährlich es indessen scheint, wenn man Schiffe auf diese Weise im Feuer stehen sieht, so ist mir doch kein Beispiel vorgekommen, daß eins dadurch in Brand gerathen wäre.

Es war am 23. Julius, als man das Schiff wieder in völlig brauchbaren Stand gesetzt hatte. Am